

# Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30. 4 pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 60. 4 monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10. 4 Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonatgrundzeile für Bezirk Biebrich 10. 4, auswärts 15. 4. Bei Wiederholung, Rabatt, Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktion. Teil Paul Jorisch, für den Realame- u. Anzeigenteil omie f. d. Druck u. Verlag Wih. Hojapfel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 203.

Dienstag, den 1. September 1914.

53. Jahrgang

## Der Weltkrieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 31. August.

W. B. Amtlich. Die Armee des Generalobersten Klud hat den durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines französischen Flankenangriffes gegen Combles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Rethal zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber bei Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maas-Uebergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Lesonnelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung beim Ausfall gefangen genommen war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe in Französisch-Lothringen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

London. Die „Times“ schieben die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu. Sie zitiert den Ausspruch eines englischen Militärs, die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmflut, der nichts standhält.

### Erneutes Aufgebot der französischen Streitkräfte.

Genf. Der französische Kriegsminister beschloß, die Jahresschiffe 1914, die Reserve des aktiven Heeres, sowie die älteren Klassen der Territorialarmee einzuberufen, welche vorläufig zurückgestellt waren.

(Die französische Territorialarmee, die in größerem Umfang aufgebildet worden ist, bildet ein besonderes Glied des französischen Heeres, das selbständig neben dessen drei Hauptteilen, dem Feldheer, der Reserve und den Ersatzformationen besteht. Die Territorialarmee bildet im Heer eine, auch im Frieden völlig organisierte Truppe mit bestimmten Standorten und eigenem Offizierskorps. Die Mannschaften der Territorialarmee stehen im Alter von 24 bis 41 Jahren, entsprechen also insofern etwa den deutschen Landwehrlern 2. Aufgebots. Im Kriege wird die Territorialarmee folgendermaßen verwendet: als Besatzung von Festungen, im Küstenschutz, im Felde und im Etappenendienst. D. R.)

### Aus Paris.

Paris, 31. August. Aus Paris wird gemeldet: Deutsche Truppen sind am Sonntag in Compiegne (80 Kilometer von Paris) angekommen. Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter um Mittag eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf. Die erste Bombe fiel auf eine Druckerei. Die zweite explodierte vor einem Bäckereibehälter, der an der Kasse lag; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue Arcot; zwei Frauen wurden hier schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorliege, und lief an den Stellen zusammen, wo die Detonationen gehört wurden. Bald erschienen Feuerwehler, Polizei und Bürgermeister und sperrten ab. An drei Stellen ließ der Aeroplan mit Sand beschwerte Säcke fallen; diese enthielten 2 1/2 Meter lange Banner in den deutschen Farben sowie Schreiben des Wortlauts: „Das

deutsche Heer steht vor den Toren von Paris; es bleibt Euch nichts übrig, als Euch zu ergeben!“ — Der frühere Minister des Auswärtigen, Bichon, erörtert im „Petit Journal“ den Plan, mehrere hunderttausend Japaner zur Unterstützung des Dreierbundes nach Europa kommen zu lassen, was seiner Ansicht nach bei der voraussichtlich langen Dauer des Krieges wohl möglich wäre (S. 3.)

### Französische Verbände in Mülhausen.

W. B. Mülhausen, 31. August. (Nichtamtlich.) Nach der Räumung Mülhausens durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Befestigung: Hiermit wird bekannt gegeben, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Bewunderte oder irgendwelche deutsche Soldaten darin versteckt aufgefunden werden, werden die Hausbesitzer, die es den Militärbehörden nicht sofort gemeldet haben, erschossen werden. Wiederholungsfall, den 20. August 1914. Der kommandierende General Bantier.

Die französischen Kriegsvorbereitungen. In Schweizer Blättern begegnet man einer interessanten offiziellen Erklärung, die ersichtlich von der französischen Regierung in Bern herrührt. Der Botschafter der französischen Republik läßt darin ausführen, daß schon vor mehreren Monaten Frankreich der Schweiz die Versorgung mit Getreide für den Kriegsfall angeboten habe. Dieses ganz unbegründet und unerwartet erfolgte Anerbieten ist ein Beweis, daß bereits vor mehreren Monaten Frankreich auf den Krieg hinarbeitete.

### Neues Truppenmaterial aus England.

Berlin, 31. August. Englischen Blättern zufolge soll die Zahl der für Europa bestimmten indischen Hilfstruppen 50 000 Mann betragen. Kanada erhöht sein Kontingent auf 100 000 Mann. In England selbst begann die Werbung für das zweite hunderttausend Weiseners. Die Altersgrenze wurde auf 35 Jahre erhöht.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 31. August.

## Der große Sieg in Ostpreußen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet. 60,000 Gefangene, darunter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister von Stein

## Die Rahl der gefangenen Russen 70 000!

W. B. Berlin, 1. September. (12.30 mittags.) Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Golligen-Ortelsburg noch größer als bisher bekannt. Sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artillerie-Material der Russen ist vernichtet.

### Die Niederlage der Russen.

Berlin, 31. August. Zu der vernichtenden Niederlage der Russen schreibt das „Berliner Tageblatt“: Von allen Siegesmeldungen, die wir in schneller Folge vernehmen durften, hat die Nachricht vom Siege bei Ortelsburg, oder wie er in der Geschichte heißen wird, bei Tannenberg, die größte und höchste Freude erweckt. Jeder Sieg, den unsere Heiden im Osten gegen die endlos sich heranmähenden Russenscharen erzielen, wirkt auf uns wie eine große Befreiungstat; nicht nur, weil der Boden Ostpreußens dadurch von den Feinden gereinigt und unseren treuen Söhnen zurückgegeben wird, sondern auch darum, weil er uns den großen Ziel des Krieges näher bringt. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Lieber die russischen Verbündlinge ist also ein furchtbares Strafgericht herabgekommen. Das war vorzusagen. Die Feen und Sumpfe im melurischen Distrikt lassen nur schmale Wege übrig, auf denen das Militär sich durch diesen Wald oft nur in Reihen fortbewegen kann. Der Feldherr, der in dieses Gelände einzubringen wagte, mußte mit Weg und Sieg vertraut sein, oder gute Führer besitzen. Als die Schlacht ausbrach, haben die Russen scheinbar mit dem Rute der Verzweiflung sich gehalten. Man kann es wohl begreifen, daß ein verzweifeltes Heer, den Tod der Kameraden in Sämpfen und Seen vor sich, und die Längen der Verfolger hinter sich lebend, zu Tausenden die Waffen senkte, so daß die Zahl der Gefangenen 30 000 überstieg. Ein zweiter Barus verlor dieser Russen, wenn auch nicht im Teutoburger Wald, seine Regionen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt u. a.: Nun hat unser Generaloberst v. Hindenburg seinen Namen für alle Zeiten in die Denktafeln der Deutschen Geschichte und vor allem unserer alten Kron- und Königreiche Ostpreußen mit unergänzlichen Letzern eingeschrieben. Tausende und Abertausende von Deutschen werden seinen Namen jordan mit Stolz und Dankbarkeit nennen.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Mit diesem glänzenden Sieg ist die russische Offensive gebrochen und der russische Zusammenbruch ebenso besiegelt, wie der französische seit einigen Tagen. Von diesem Schlage wird sich die russische Seeresmacht nicht mehr erholen.

### Der Dank des Kaisers.

W. B. Berlin, 31. August. (Amtlich.) Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz 1. Kl. verliehen und ihm folgendes Telegramm geschickt: „Großes Hauptquartier, den 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht erzielten vollen Sieg über die russische Heeresmacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme tiefste Anerkennung. Wilhelm 1. II.“

### Eingefändnis der russischen Niederlage.

Stockholm, 31. August. Aus russischen Quellen wird hier bestätigt, daß die Einfallarmee in Ostpreußen sich seit dem Eintreffen von Verstärkungen bei der deutschen Front zurückzieht. (S. 3.)

### Der Kampf gegen den Jurismus.

W. B. Budapest, 31. August. (Nichtamtlich.) Das sozialistische Blatt „Nepzajava“ und seine Vasallen geführt wird gegen den russischen Jurismus und seine Vasallen geführt wird, wird von einer großen geschichtlichen Idee beherrscht. Das Dröhnen der Kanonen, das Knattern der Maschinengewehre und die Keiterangriffe bedeuten die Vollstreckung des demokratischen Programms der Völkerbefreiung. Jedes Herz, das fähig eines Gefühls für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist, muß wünschen, daß die juristische Macht vernichtet wird.

### Oesterreich-Ungarn und der deutsche Krieg.

Wien, 31. August. Der entscheidende Sieg des General v. Hindenburg wird als eine günstige Vorbedeutung für den endgültigen Ausgang des großen Ringens zwischen den Völkern Oesterreich-Ungarns und den Russen von der Weichsel bis zum Dniester angesehen. Die Blätter weisen daraufhin, daß der deutsche Sieg bei Ortelsburg eben zur rechten Zeit kam, um die Wahrscheinlichkeit des Herrn Poincare ins rechte Licht zu rufen. Man wird in Paris bald von ganz anderen Siegen hören müssen, als von dem erkrankendsten Bormarsch der Russen nach Berlin.

### Von der österreichisch-ungarischen Armee.

#### Die Lage unserer Verbündeten ist weiter günstig.

Die Schlachten bei Lemberg dauern noch weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Gruppe gegen Tomajow kühlt die ungeheure Schlachtenfront. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichische Situation ist weiter günstig. — In der ersten Schlacht bei Krausitz am 23. und 24. August wurden 60 000 Gefangene gemacht, drei Fahnen, 28 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.

### Von der deutschen Kriegsflotte.

#### Die Tätigkeit unserer Kriegsschiffe im Ausland.

Es liegt in der Natur der Sache, daß wir von unseren Kriegsschiffen im Ausland wenig hören. Die deutschen Rabel sind abgeschnitten, die meisten Funktionen verloren oder nicht zu erreichen, und über die englischen Rabel werden natürlich Nachrichten von unseren Schiffen über für sie nicht befördert. Trotzdem gelangen durch die Vermittlung von Zeitungen aus neutralen Ländern zuweilen einige Angaben zu uns, die beweisen, daß unsere Kriegsschiffe im Ausland nicht untätig sind, sondern daß sie eifrig und mit Erfolg auf feindliche Handelschiffe Jagd machen und auch den Kampf mit gegnerischen Kriegsschiffen nicht scheuen. So berichten z. B. amerikanische Blätter, daß in der Nähe von San Francisco ein Kampf zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden habe, wobei das letztere vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die ungenüßhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatfeuer aufweisen, treibend gefunden worden; es wird angenommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „Scharwater“ oder auch von der „Vigilant“, einem Kanonenboot von 1000 Tonnen Wasserverdrängung und einer Bestückung von mehreren 10,2-Zentimeter-Geschützen herrühren. Aus englischen Pressenachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelschiffen unsern Kreuzern zum Opfer gefallen sind. Unter andern wurde berichtet, daß die Dampfer „Anabn“ (3350 Register-tonnen) und „City of Winchester“ von einem deutschen Kreuzer genommen wurden. Von dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Galician“ der Union Castle Linie (6700 Register-tonnen) genommen, aber später, wie gemeldet, wieder entlassen habe, und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen an Bord des Dampfers befindlichen Frauen und Kinder. Inzwischen wird von englischen Blättern weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas“ in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzung der englischen Dampfer „Ruipora“ (7400 Register-tonnen) und „Ananza“ (6700 Register-tonnen) gelandet habe. Diese beiden Schiffe sind vom „Kaiser Wilhelm dem Großen“ versenkt worden.

B. B. Berlin, 31. August. (Nichtamtlich) Wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, hatte sich Kaiser Wilhelm der Große an der Wundung des Rio del Oro an der Nordwestküste Afrikas vor Anker gelegt und wurde von dem englischen Kreuzer überrascht, während er in voller Uebereinstimmung mit den Neutralitätsregeln Kohlen einnahm. Nach vorliegenden Depeschen ist der größte Teil der Besatzung Kaiser Wilhelms des Großen gerettet worden. „Hightiger“ hatte einen Toten und 8 Verwundete.

## Auß den Kolonien.

### Togo beiderseitiger Untergang.

Berlin, 31. August. Die Deutschen haben sich in Togo zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben der Koln. Ztg. zufolge verhältnismäßig viele Verluste gehabt.

### Der Gesundheitszustand im Heere.

B. B. Berlin, 31. August. (Amtlich) Das Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen, und bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in Feindeland, das sich bis dahin seiner so guten hygienischen Verhältnisse erfreute wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manche Träger und Reime ansteckender Krankheiten in sich birgt. Doch waltet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorkehrung im deutschen Heere. Die Bodenreinigung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus, Cholera und Ruhrerkrankungen nebst den nötigen Schutzimpfungen werden mitgeführt. Sapoferhaltende Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorliegender Brunnenunterkunft von Landeseinwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Ausfagen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgelangen überwacht. Von rekrutierten Heeresangehörigen verurteilte Wunden zeigen durchaus gutes Heilungsverhalten. Das deutsche Verbandswesen, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährte sich in den vordersten Linien angelegte Verbände haben noch zur Zeit des weiteren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeforderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück.

Es sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Landesbewohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmetall mit Einstrichen benutzen, deren Spaten im Körper graulame Verlegungen rufen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Abmachungen widersprechende Vorgehen zur Kenntnis der gestellten Welt zu bringen.

Der Generalquartiermeister: v. Steit.

### Die Krupp'schen Geräte.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erteilt sich in der Lage, eine eingehende Schilderung und Würdigung der Riesenmacht in den Waffen zu geben, und zwar aus der Feder eines Reichstagsabgeordneten, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission des Reichstags über den Heeresetat ist und Generaladjutant für das gesamte Waffenwesen der Armee. Der Abgeordnete sagt darin über die Krupp'schen Geräte:

Die Ueberzeugung, daß das deutsche Heer solche Waffen besitzt, ist im Ausland wie im Inland gleich groß, denn ihre Herstellung und Bekämpfung geschah mit der durch die Sachlage gebotenen absoluten Geheimhaltung, so daß selbst im Reich nur wenige Kreise darüber unterrichtet waren. Als die Verlechte abgeklommen waren und die Bekämpfung beginnen konnte, gal es, dies Wunderwerk deutscher Kriegstechnik ohne Aufsehen zu beschaffen. An den Vorgesetzten zur Vorbereitung des Militärstats für die Budgetkommission des Reichstags nahmen über vierzig Offiziere teil. Als man an einen neuen Titel im Abschnitt „Waffenwesen“ kam, hat der Departementschef für das Waffenwesen, diesen Titel nicht jezt besprechen zu wollen. Am Schluß der Sitzung erklärte er mit streng vertraulich, daß es sich um die neuen Belagerungsgewehre handele. Der Generalstab habe die dringende Bitte, daß über die ganze Angelegenheit kein Wort in der Kommission berichtet werde; nicht einmal die anwesenden Offiziere hätten Kenntnis von diesem Fortschritt. Der Wunsch des Generalstabes land glatte Erfüllung. Nun ging es an die Arbeit, eine große Anzahl von Zeichnungen sind bereits in der Front, andere in den Arsenalen. Vor sechs Wochen wurde ich als Mitglied der Kommission in einer Munitionsfabrik und konnte feststellen, daß jede beliebige Anzahl von Geschossen und Mäßen für diese Waffen in kürzester Zeit hergestellt werden kann, ganz abgesehen von den zahlreichen Beständen. Auf die Frage, ob diese Waffen sich nicht schnell abmehren, gab ein hochrangiges Direktionsmitglied die bestimmte Antwort, daß es so viel Fertigung auf der ganzen Welt nicht gebe, um aus einem einzigen Meister verwendungsunfähig zu machen. Tatsächlich hat unsere Armee auch Waffen älteren Datums, 6000 Stück, die noch voll gebrauchsfähig sind. Auf Kamur domern seit Freitag abend die deutschen Kanonen und rüsten daselbst Schaulspiel der Zerstörung an wie in Vitiich. So rückt das deutsche Heer von allen Seiten auf ein Ziel vor: Paris. — Außerdem wird der Neuen Zürcher Zeitung noch berichtet: Der deutsche Kaiser hat seinen (22. August) befohlen, die Photographie über die Zerstörung der Forts von Vitiich durch die Krupp'schen Geräte in der deutschen Presse zu veröffentlichen, um damit aller Welt den einwandfreien Beweis zu führen, daß Vitiich nicht nur in deutschen Händen ist, sondern daß dem deutschen Heere eine größere Anzahl Stücke zur Verfügung. Munition und Geschosse sind in Tausenden von Exemplaren in den Artilleriedepots vorrätig. Die ersten Verluste erforderten einen ungeheuren Aufwand an irdischem Können. Seit geraumer Zeit aber sind alle Schwierigkeiten beseitigt. Das Geschütz ist aus dem besten Ziegelquark hergestellt und sehr sorgfältig gearbeitet. Die Tragweite ist eine solche, daß sie die höchsten Erwartungen aller Artilleristen weit übertrifft. Die Haltbarkeit des Rohrs ist dergestalt, daß jedes einzelne Geschütz allen Anforderungen des ganzen Feldzuges genügen ist.

### Ran an den Feind.

Von dem unbezähmbarsten Mut unserer Soldaten vor dem Feind erzählt ein der Kamer. verwundeter Infanterieoffizier dem Kriegsbildungsblatt der Köln. Ztg., daß unsere braunen Kerle vor dem Feind einfach nicht zu halten sind und mit ungläublicher Lebensverachtung darauf losgehen. Die französischen Offiziere und Unteroffiziere graben sich bagegen hinter ihrer Schützlinie ein und halten ihre Mannschaften mit dem Revolver in der Hand im Feuer. Sind die Unfrigen aber auf hundert Meter heran und geht es mit Brandhemd „Hurra“ zum Sturm vor — dann ist es aus mit dem Mut des Gegners. Die französischen Mannschaften reihen aus und überrennen in wilder Flucht ihre eigenen Führer.

### Kriegsdepeschen für das Land.

Die Bewohner der Landorte beklagen sich, weil sie für die Kriegsdepeschen lediglich auf die Tageszeitungen angewiesen sind, die ihnen einmal am Tage durch die Landbriefträger überbracht werden. Es wäre nicht mehr als recht und billig, wenn sämtlichen Landorten wichtige Kriegsdepeschen in Form der 1870/71 üblichen Kriegstelegramme zugänglich gemacht würden. Diese Kriegstelegramme wären, wie dies damals der Fall war, an der Außenseite des Posthauses anzuschlagen. Diesen Wunsch sollte man den

Landbewohnern baldigt erfüllen. In der Stadt wird dem Bedürfnis durch Citrabläter genügt, die aber dem lichen Land nicht zugänglich sind. Deshalb sollte man die Kriegsdepeschen wie die Wetterberichte verbreiten. (S. 3.)

### Herr Clemenceau auf dem Kriegspfade.

Das norwegische Blatt Dagbladet gibt aus einem französischen Blatt folgenden Erguß des Herrn Clemenceau wieder, der alle früheren Angriffe dieses französischen Großmutes an Gemeinheit und Schwächheit in den Schatten stellt, aber für die offenbar in Frankreich herrschende Stimmung bezeichnend ist und auch nur deshalb hier wiedergegeben wird: 25 Jahre lang hat Wilhelm II. Europa gezwungen, unter dem Druck eines Alps zu leben. Er hat sein Vergnügen darin gefunden, es unablässig zu beangstigen mit seinen schmerzlichen Reden, daß Deutschland das Vaterland und das Schwert nicht erhalten müßte. Von jetzt an ist er selbst in den Schlingen gefangen, die 40 Jahre lang gegen Frankreich ausgelegt worden sind. Daß ihm ist ganz Europa zu einem topflosen Betrüben gezwungen worden, das die Quellen seiner wirtschaftlichen Entwicklung ausgetrocknet und unsere Finanzien einer Krise ausgesetzt hat, die ich in diesem Augenblick nicht kränke, zu beklagen. Wir müssen endlich diesen gefrorenen Komodianten loswerden, diesen eingebildeten Forten, Wäfler, Seemann und Preiser, die die Kräfte der Weisheit, die das Verhältnis der Welt zu dem arabischen Geistes erkläre, ihn der sich auf jedes philosophische Problem einläßt und sich annahm, dessen Lösung zu diffundieren, der sich über alles zwischen Himmel und Erde äußert, ohne etwas zu sagen zu haben. Er ist ein weiser Nero, aber Rom in Flammen genügt ihm nicht; er begnügt sich mit nichts Weringerem, als die ganze Welt brennen zu sehen. — Hoffentlich wird der Herr Clemenceau in Paris bald Geistesfreiheit haben, persönlich die Befehle unserer Kaiser zu machen. Wir hoffen, daß ihm dann die Unterredung mit ihm zeitweise in den Ohren klingen wird. (Köln. Zeitung.)

### Die deutschen Patente in England vogelfrei.

Rotterdam, 31. August. Das englische Unterhaus genehmigte eine Vorlage, der zufolge sämtliche deutschen und österreichischen Patente in England nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für die ganze Schutzfrist als nichtig erklärt werden.

### Italien und der Krieg.

Von einer Persönlichkeit, die mit den Absichten der italienischen Regierung, wie auch mit der öffentlichen Meinung Italiens aus eigener, früherer Anschauung genau vertraut ist, wird die Haltung Italiens in diesem Kriege folgendermaßen begründet: Die auf Italien bezüglichen Bestimmungen des Dreihunderttags sind geblieben, aber zweierlei kann als sicher angenommen werden, einmal, daß die italienische Regierung den Vertragsbestimmungen gemäß handelt, und ferner, daß von der Möglichkeit eines Eingreifens Englands in den Vertrag nicht die Rede ist. Das Eingreifen Englands hat für Italien eine Sachlage geschaffen, deren Charakter auch dem ausländischen Beurteiler ohne weiteres klar sein wird. Es kommt hinzu, daß Italien durch den Ausbruch des Krieges überrollt wurde. Im Tripolis haben heute noch ungefähr 80 000 Mann italienischer Truppen, weitere Truppen stehen in Grathra. Auch das mußte natürlich die Entscheidung der italienischen Regierung beeinflussen. Es kommt weiter hinzu, daß die öffentliche Meinung, die in dem demokratischen Lande eine besonders große Rolle spielt, dem Eingreifen in den Krieg unter diesen Umständen durchweg abgeneigt ist. Das schuf aber auch von vornherein Bedingungen innerpolitischer Natur, die auf die Entscheidung der Regierung von schwerwiegendstem Einfluß sein mußten. Alle diese Umstände sind der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung wohl bekannt und werden von ihnen wohl gemerkt. Beide Regierungen haben gegen die durch die dargelegten Gründe bestimmte Haltung Italiens nichts einzuwenden. Die Regierung und die überwältigende Mehrheit des italienischen Volkes werden dieser Haltung — unbedingte Neutralität bis zum Ende des Krieges — treu bleiben. Daron kann man nicht mehr zweifeln nach den wiederholten offiziellen und offiziellen Erklärungen der Regierung, wie sie sowohl dem Lande gegenüber wie nach außen abgegeben worden sind, und nach der Erklärung, die der Ministerpräsident einer Abordnung der Sozialisten gegeben hat. Was die Parteien in Italien anlangt, so kommen hier die anti-österreichischen Nationalisten und die Republikaner, deren Einfluß ja nicht groß ist, mit ihren Wünschen und Hoffnungen wenig in Betracht. Mehr bedeutet der Einfluß der Sozialisten, der nach ihren mehrfachen Erklärungen ganz entschieden für die Aufrechterhaltung der Neutralität in die Wagschale fällt.

Bei einer objektiven Beurteilung der Haltung Italiens sind nicht nur die angeführten Gründe in Betracht zu ziehen. Man muß auch im Auge behalten, daß es einem alten Herkommen entspricht, daß die italienische Presse ihre Nachrichten und Informationen hauptsächlich aus Paris empfängt. Die in Italien so verbreitete Kenntnis der französischen Sprache, gewisse Rasse- und Kultur-gemeinschaften spielen hier mit, sowie auch der Umstand, daß bisher von Berlin aus verhältnismäßig wenig geschrieben ist, um diesen Zustand zu ändern. So ist es gekommen, daß bis vor kurzem die italienische Presse mit den Zensurmeldungen Pariser Herkunft erfüllt war. Hierin ist ihr ein großer Schaden zuzurechnen. Um die Umgehungen eingetreten, der zweifellos anholten wird. Die ungeheure Gewalt der Tatsachen wird so ihrige tun. Was die von Italien getriebenen militärischen Maßregeln betrifft, so muß man im Auge behalten, daß sie sich auf die Einberufung dreier Abteilungen der Reservisten beschränken, also nicht über das hinausgehen, was die übrigen neutralen Staaten vorgelegt haben.

Aus allen angeführten Gründen ergibt sich ein italienischer Standpunkt auf die Neutralität, so zu handeln, wie es geschehen ist, und Regierung und öffentliche Meinung sind darin einig, daß die Neutralität bis zum Ende des gewaltigen Völkerringens aufrechterhalten werden soll. (Köln. Ztg.)

### An die Nation Dantes.

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht in deutscher Uebersetzung den stammenden Aufsatz des Berliner Rechtslehrers Prof. Dr. Kohler an die Italiener. Es heißt darin: „Italiener! Ihr habt mit uns die ganze Woche erlebt, in der sich der Ruhm der Weisheit abgegriffen hat, gemalt, wie eine Symphonie unseres großen Völkerringes. Die Woche, in der unser Kaiser bestrebt war, eine Verständigung herbeizuführen und dann mit grünenwölblicher Sicherheit erkannte, daß es möglich sei, daß ein Staat durch seine Rüstung ehrenrührig ablegen ließ, was längst bestohlene Sache war, nämlich die Mobilisierung der gesamten russischen Truppenmassen gegen uns Deutsche. Ihr wißt, wie wir Frankreich die Neutralität angeboten haben und wie die Franzosen unser Angebot damit beantworteten, daß sie Truppen über die Grenze schickten gegen alles langst durch die langer Konvention bestätigte Völkerringe. Ihr wißt, wie darauf jenes Albion, das uns den Krieg erklärt hat, angeblich wegen Neutralitätsverletzung Belgiens, in der Tat aber, weil es eine bereits bestehende Sache war, daß Frankreich durch Belgien hindurch unser Gebiet überschreitet und England es von Antwerpen aus unterstützen wollte. Wenn wir hier das präventive Spielchen, so taten wir nur, was eure Juristen von jeher gelehrt haben. Wir saßte repellere licet (Gewalt mit Gewalt abzuwehren ist erlaubt). Und dieses Albion, das sich nicht entblödet hat, mit einem ostasiatischen Staat gegen uns zu leben, der in seinem infamen Attentat geizig hat, daß er keine ostasiatische Macht nicht einmal mit einigen Fetzen anständiger Diplomatie zu reden vermochte.“ Las wißt Ihr, aber das abnt Ihr kaum, wie groß das Lugengewebe ist, mit dem man Euch zu umgarnen sucht. Denn die Wahrheit über das Deutschland von heute hat Ihr kaum vernommen, so sehr hat Euch die lügenhafte Presse Frankreichs und Englands beirachelt. Wer die jetzigen Verhältnisse Deutschlands kennt, dem muß die Jorneerote aufsteigen über derartige Riedertracht, die es wagt, uns in unserer heiligen Stunde zu verleunden, als Deutschland sich wie ein Mann erhebt. Keine Parteien, keine Spaltung war mehr zu sehen, sondern ein einziges Volk, von unten bis oben, vom Südbos bis zur Nord- und Ostsee, von den Bergen bis in die fernsten Gebiete Ostpreußens. Lügen weichen bald, aber sie haben zuweilen eine

ungeheure suggestive Wirkung. Da erheben wir unsere Stimme: Laßt diese Lügen zu Schanden werden und haltet Euch fern von denen, die durch solche Niedertracht Euch zu betören und zu umgarnen suchen. Der Nation Dantes rufe ich zu: Seid unsere Freunde und bleibt unsere Freunde!

### Kleine Mitteilungen.

Gefangene im Munsterlager. Im Munsterlager, dem Truppenübungsplatz der Provinz Hannover, sind die schon 1200 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen, die im Norden Frankreichs lochten. Außerlich machen sie in ihren grünlich-blauen Hüllanzügen einen vortheilhaftigen Eindruck. Jedoch sind sie sehr niedergedrückt. Bis jetzt sind im ganzen 25 000 Gefangene im Munsterlager.

Von den Amerikaner Handbeibald mißleid: Es ist Tatsache, daß Kaiser den Ueberfall der bömer Bürger geleitet hat, da zwei Maschinengewehre bei diesen gefunden wurden. Die innere Stadt von Lomen ist nahezu völlig zerstört, darunter die Kathedrale, die alte Tuhalle und die Universität mit der Bibliothek.

Paris. Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Meldung aus London, wonach dort Amerikaner, die aus Deutschland kamen, erzählt hatten, in Frankfurt habe die Bevölkerung den Donner eines Gewitters für den Kanonenboom eines heranrückenden Franzosenheeres gehalten. Sie ist erschrocken auf die Straße gestürzt und habe die Behörden angefleht, die Stadt den Franzosen zu übergeben.

### Unsere siegreichen Heerführer.

Generaloberst v. Bülow — ist am 24. März 1846 zu Berlin geboren. Den Krieg von 1870—71 machte er beim 2. Garde-Landwehr-Regiment mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Kl. 1883 war er Oberst und Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß. Sodann wurde er im Jahre 1886 Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium. Der als Truppenführer hervorragend befähigte Offizier kam am 22. Mai 1900 zunächst wieder in die Front, wo er die 2. Garde-Infanterie-Brigade kommandierte, und danach im gleichen Jahre als Generalquartiermeister in den Großen Generalstab. Im Jahre 1905 wurde er Kommandierender General des 3. Armeekorps. Am 15. September 1904 wurde er General der Infanterie. Als solcher führte er sein Korps nach bis 1912. Im September 1912 erfolgte seine Ernennung zum Generaloberst und Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion (7., 8. und 10. Korps) in Hannover. Generaloberst v. Bülow ist Ritter des Schwarzen Adlerordens, Chef des Grenadierregiments Nr. 12 und steht a la suite des 2. Gardekorps zu Fuß.

Generaloberst Alexander v. Klud. Alexander v. Klud wurde am 20. April 1848 in Münster als Sohn eines Regierungsbaumeisters geboren. Am Krieg gegen Frankreich nahm er mit Auszeichnung teil, bei Colomben-Rouilly wurde er durch einen Streifschuss am rechten Unterarm und einen Verbleich auf den Kopf verwundet. Er erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und gehörte nach dem Kriege dem 7. Infanterieregiment und damit einige Zeit der Disputationsarmee an. Im Jahre 1888 war er Kommandeur der Unteroffizierschule in Neubredlau. Ein Jahr darauf erhielt er ein Bataillon im 66. Infanterieregiment. Am 27. Januar 1896 wurde er Kommandeur des Landwehrbezirks 1 Berlin und bald darauf Oberst. 1902 wurde er Generalleutnant und Kommandeur des 37. Division in Allenstein. Im Jahre 1906 wurde er zum Kommandierenden General des 5. Armeekorps ernannt. 1907 wurde er in gleicher Eigenschaft zum 1. Armeekorps verlegt. Am September 1913 erfolgte seine Ernennung zum Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion in Berlin, die sich aus dem 2. (pommerischen), 5. (pommerschen) und 6. (schlesischen) Armeekorps zusammensetzt. Zum Generaloberst wurde er am 27. Januar 1914 befördert.

Herzog Albrecht von Württemberg ist am 23. Dezember 1865 als Sohn des Herzogs Philipp von Württemberg und der Erzherzogin Maria Theresia, einer Tochter des verstorbenen Generalissimus der österreichisch-ungarischen Armee, des Generalfeldmarschalls Erzherzog Albrecht in Wien geboren. Er gehört zu der katholischen herzoglichen Linie des Hauses Württemberg. Im Jahre 1906 wurde er kommandierender General des 11. Armeekorps in Kassel. Jedoch erhielt er schon im Jahre 1907 das Kommando des heimatischen (13.) Armeekorps, als der zweite Württemberger seit Befehl des Reiches. Im März 1913 wurde er zum Generalinspekteur der 6. (bisher 1.) Armeeinspektion (4., 11. und 13. Armeekorps) ernannt. Im Herbst 1913 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberst.

Freiherr Max v. Haußen (Generaladjutant des Königs von Sachsen.) wurde am 17. Dezember 1846 in Dresden geboren. 1900 war er Kommandierender General des 12. Armeekorps, ein Jahr später General der Infanterie und am 29. August 1902 erhielt er seine Ernennung zum sächsischen Staats- und Kriegsminister. Im Jahre 1910 wurde er zum Generaloberst befördert. Aus Altersrückichten riefte von ihm im Mai 1914 sein Abschiedsgesuch ein, das der König durch ein ehrendes Handbrevier genehmigte. v. H. wurde mit Pension zur Disposition gestellt unter Ernennung zum Generaladjutanten des Königs.

Generaloberst Julius v. Heeringen wurde am 9. März 1850 in Kassel geboren. Er trat am 11. April 1867 in das 187. Infanterieregiment Nr. 80 ein, dem er bis 1877 angehörte. Im Jahre 1887 wurde v. Heeringen Major im Kriegsministerium, 1890 Bataillonkommandeur im Infanterieregiment Nr. 117, 1892 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1895 Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 117, 1898 Generalmajor und Direktor des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, 1901 Generalleutnant, 1908 Kommandeur der 22. Division, 1906 General der Infanterie und Kommandeur des 2. Armeekorps, 1909 Staats- und Kriegsminister. — Heeringen wurde bei Wörth schwer verwundet. General v. Heeringen hat drei Heeresverordnungen im Reichstage vertreten, die von 1911, 1912, 1913. Der Name des Mannes, der vor dem Forum des Reichstages, als Diplomat und Politiker sich gewiß nicht sehr wohl gefühlt hat, wird nach diesen Tagen, nach der Schlacht bei Mulsbäumen und dem siegreichen Vordringen der von ihm geführten Südbarmer in Frankreich, unter dem geistlichen Namen deutscher Nation glänzen. Die letzte Tat des Kriegsministers v. Heeringen war im Jahre 1913 die Erlangung der Zustimmung des Reichstages zu der neuen großen Heeresvorlage, zu der ihn und die Regierung die Haltung der national bewussten Kreise der Nation gedrängt hatte. Nachdem am 30. Juni die Militärvorlage angenommen worden war, trat v. Heeringen am 4. Juli von seinem Amte zurück und wurde als Nachfolger des Herrn v. der Woll zum Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion (Berlin) ernannt. Am 27. Januar 1914 wurde er zum Generalobersten befördert.

Generaloberst Paul v. Benedendorff und v. Hindenburg ist am 2. Oktober 1847 in Polen geboren. 1871 nahm er an den Schlachten Grauleit, St. Privat und Sedan, weiter an der Belagerung von Paris und der Erstürmung von Zborow teil und erwarb sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. 1893 war er Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 91. 1894 erhielt er die Führung des 4. Armeekorps, wurde zum kommandierenden General dieses Armeekorps ernannt, 1904 wurde er zum General der Infanterie befördert. März 1911 wurde er auf sein Abschiedsgesuch hin zur Disposition gestellt. Die Siegesnachricht des Generalquartiermeisters benachrichtigte unsern General heute als Generalobersten. Es ist anzunehmen, daß er jetzt zu Beginn des Krieges bei der Uebernahme seines Amtes als Oberbefehlshaber in diesen Rang erhebt werden ist.

Wie man sieht, ist das Leben unserer Heerführer reich an Erfolgen und reich an persönlichen Verdiensten. Sie sind die bewährtesten Generale unseres deutschen Heeres, und die vielen Erfolge, die wir jetzt zu Beginn des großen Krieges unter ihrer Leitung schon zu verzeichnen haben, bürgen uns dafür, daß der Kaiser mit ihrer Ernennung die richtigen Männer an den richtigen Platz

me:  
von  
um-  
fere

Wie wir schon jetzt in Dankbarkeit und Verehrung zu  
ausbauen, so vertrauen wir jetzt, daß sie den Krieg gegen die  
große Hebermacht zu einem glücklichen Ende führen werden. Zum  
unvergesslichen Ruhme Deutschlands und zum ewigen Gedächtnis  
der Feinde des starken, reinen Deutschen Reiches!

Englische Heimlichkeiten.

31. August. Von der holländischen Grenze meldet die  
„Zit.“: Man sucht in englischen Zeitungen vom 26. und 27.  
August vergeblich nach ersten Erörterungen der Ereignisse in  
Belgien und Frankreich. Man findet nur kleinere Meldungen und  
angebaute belgische Erzählungen von erlogenen deutschen  
Erfolgen. Die Telegramme des Wolff-Bureaus werden zwar nicht  
allgemein unterdrückt, aber wenn sie benutzt werden, so erscheinen  
in einer verborgenen Stelle. Die Schlage, welche die Verbündeten  
erzielen haben, sind zwar nicht mehr zu verheimlichen, aber man  
ist immer noch so, als ob alles wieder gut gemacht werden könnte.

Tages-Rundschau

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König  
von Württemberg. Der Kaiser hat unter dem 29. August folgen-  
des Telegramm an den König von Württemberg gerichtet: „Es ist  
mir ein Bedürfnis, Dir mitzutheilen, daß ich nachmittags in Eins  
mit einer großen Anzahl von württembergischen Soldaten begrüßt  
wurde, welche ihre Wunden mit bewundernswürdiger Hingabe  
tragen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst  
sich sein auf Deine Landesfinder. Herzlichen Gruß Wilhelm.“  
Darauf ist folgende Antwort eingetroffen: Tief gerührt durch  
Dein Telegramm danke ich herzlich für die Nachricht von meinen  
Landeskindern. Ich weiß, daß Du auf sie bauen kannst. Jeder  
nach bis zu seinem letzten Atemzug seine Pflicht tun für unsere  
gute, gerechte Sache und in Hingebung für den obersten Kriegs-  
herrn, Wilhelm.

München. Montag vormittag erfolgte in der Fürstengruft  
des St. Cajetans-Hospitals die feierliche Beisetzung des Erbprin-  
zen von Württemberg. Der König richtete an den Kronprinzen das nach-  
folgende Telegramm: „Von St. Cajetan, wo wir (soben unseren  
Leibpferd zur letzten Ruhe gebettet haben, eilen unsere Gedanken  
zu Dir. Gott erhalte Dir die Kraft und Stärke, in treuer helden-  
müthiger Pflichterfüllung vor dem Feinde den schwereren Schicksals-  
theil zu überwinden und mit Deinen tapferen Truppen auf dem  
Feld des Sieges vorwärts zu kreiten. Ludwig.“

Köln. Der hiesige Gouverneur teilt mit, daß Generalleut-  
nant von Wandel zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt  
worden ist und Köln schon verlassen hat. Die Geschäfte des Gau-  
verwalters werden durch den hiesigen ältesten Offizier, Generalleut-  
nant Poller, geführt.

Der deutsche Verwaltungsrath in Belgien. Der bisherige  
Vorsitzende Regierungsrath Dr. v. Sandt kommt aus Bonn.  
Er ist ein glänzender Redner, sehr schnell arbeitend, für alle An-  
gelegenheiten und Wünsche empfanglicher Beamter mit offenem Sinn  
und offenem Herzen, der aber auch die Fingel fest und sicher zu  
halten weiß, durch und durch Rheinländer mit viel Witz und Froh-  
witz und einem Rest von burlesker Art, den er sich auch nach als  
Freiwilligsdienstjähriger aus seiner Bonner Studentenzeit bemerkt  
hat.

Triest. Das Ersuchen des luxemburgischen Staatsministeriums  
um Verkehrserleichterung wurde oblagig beschieden, da die militä-  
rischen Interessen solche noch nicht zulassen.

Wien. Prinzessin Luise von Belgien wurde am 27. August  
innerhalb 24 Stunden zu verleben. (S. 3.)

Der Fürst von Monaco soll gestern Durazzo verlassen haben.  
Er reist über Rom nach Deutschland zurück, um in seinem  
ehemaligen Infanterieregiment den Feldzug mitzumachen. — Obwohl  
in einer Nachricht aus Rom eine nur zeitweise Abwesenheit zuge-  
sagt wird, ist es doch zweifelhaft, ob der Fürst zurückkehrt. (Wir  
glauben es nicht.)

Apollonien. Als der Jar von der Petersburger Truppen-  
abteilung zurückkehrte und über den Kessel-Brügel fuhr, feuerte  
ein Mann aus einer Entfernung von 50 Schritt einen Revolver  
gegen den Wagen des Jars ab. Der Jar blieb unverletzt.  
Dagegen wurde ein Kofak getödtet. Der Fahrer, ein Techniker  
wurde verhaftet, der Polizeimeister abgelöst. (Beschäftigung liegt  
noch nicht vor.)

Sofia. Der russische Außenminister Sazonow richtete an das  
bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im  
Falle eines russisch-türkischen Krieges wohlwollende Neutralität  
beobachten würde. Die Depesche hat die größte Sensation hervor-  
gerufen. (Beschäftigung liegt noch nicht vor.)

China und Japan. Reiter meldet aus New York, daß China  
an Anerbieten Japans, einmalige Kränken in China zu unter-  
nehmen, zurückgewiesen habe.

Localberichte  
und Kassauische Nachrichten.

Biesch, den 1. September 1914.

60000 Russen und die Befestigung der französischen  
Stellung Kommeu gefangen genommen! Das waren die bedeu-  
tendsten Nachrichten, mit denen uns heute Nacht der Generalquar-  
termaster v. Stein in seiner Nachtbriefe, aber um 10 martigeren  
hat erwidert. Aus diesem Bericht geht hervor, daß unsere Ar-  
meen in Frankreich planmäßig weiter vorrücken und der sich zu-  
rückziehende Armee der „Grande nation“ den Fuß unerbittlich  
in den Rücken gesetzt haben. Dem deutschen Vordringen wird  
auch die Einberufung weiterer Jahrgänge des französischen Heeres  
nicht, nicht mehr entgegengehen. Der Schlag, den im Osten General-  
v. Hindenburg der Armee des Jars mit der Hingebung  
von 60000 Russen bereitet hat, ist ein Ereignis, wie die  
Weltgeschichte kaum eines aufweisen kann. (Wird dem Marsch  
den jetzt der Jar rufen: „Ob mir meine Legionen wieder!“ Mit  
diesem Schlag sind 60000 Gewehre und Sabal unerschütterlich  
hat noch manchem Sohne Deutschlands das Leben gekostet  
werden. Weiter meldete v. Stein 30000, wir wußten, daß er nicht  
überreicht und hielten das schon für viel, und nun ist ihre Zahl  
doppelt so groß! Wie schmachvoll nimmt sich gegen dieses Weis-  
heit und deutscher Kriegstakt die völkerrichtsüchtige Tat der Eng-  
länder aus, die in einem neutralen Staat unseren Hülftreuer  
„Kaiser Wilhelm der Große“ verhafteten. Aber wir haben die Ge-  
wissenheit, daß unsere Marine unseren sogenannten englischen  
„Helden“ diese Tat beizuzählen wird. Sie wird die englische Ma-  
rine eines Tages, wenn sie es an der Zeit findet, stellen, und wenn  
sie hinter den Mond vertrieht. Wie an unseren beiden Gren-  
zen, so geht es auch bei unseren verbündeten österreichischen Brü-  
dern hierarch vorwärts gegen die „großen“ Meeremächten. Wäh-  
rend brauchen im Feindland unsere Söhne, Brüder und Väter  
die Herbit einziehen für des Vaterlandes Freiheit und Ehre, da  
wird sich daheim jeder, der es kann, sein Teil beizutragen, um  
den Kriegsnutzen zu lindern. So muß unserer gerechten Sache der  
schöne Sieg werden. — Kurz vor Schluß der Redaktion geht die  
Nachricht ein, daß die Zahl der bei Siligeburg gefangenen Russen  
auf 60000, sondern 70000 beträgt. Hurra!

Der Krieg kühlt viele Herzen. In wirtschaftlicher  
und kultureller Hinsicht, vor allem aber an Leib und  
Leben, unendlich viel geht in kürzester Zeit verloren, zu  
haben. Nach Jahrzehnte hindurch mühsam Stein um Stein zu-  
sammentragen werden mußte. Der darum den Krieg heraufbe-  
schwert, begehrt ein Verbrechen fürchterlicher Art an der gekannten  
Rechtlichkeit. Deutschland trägt, dem Himmel sei Dank, an dem ent-

schlichen Brand, der jetzt die Welt durchzuckt, keine Schuld, mit rei-  
nen Händen steht es in den aufgeworfenen Kampf. Daher die  
das ganze Volk durchdringende Begeisterung und die freudige Auf-  
opferung bei Jung und Alt. Während die Männer und Junglinge  
in heiligem Feuer zur Wehre gehen und nicht ablassend des eigenen  
Lebens mit beispiellosem Mut die Feinde schlagen auf der ganzen  
Linie, haben deutsche Frauen und Mädchen unter dem Zeichen des  
„Roten Kreuzes“ sich zusammengesetzt, um hilfsreich denen zur Seite  
zu stehen, die getroffen von feindlichen Geschossen verwundet nie-  
dergefallen. Während die Schwerverwundeten der schmerzlichen Ver-  
bringung wegen in nicht allzu weit vom Kampfsplatz belegenen Ka-  
sarettten untergebracht werden, wird die Sorge für die Leichtver-  
wundeten den Kasarettten im Landesinnern überlassen. Auch über  
unser Stadt weit die Fahne des „Roten Kreuzes“. An 5 Stellen  
sind die Verwundeten, von denen die ersten Witte der vorigen Wo-  
che angekommen sind, untergebracht. Die Kasarettten befinden sich  
außer im Städtischen Krankenhaus und Militärkasarett im Volks-  
wohl, im Katharinenstift und bei Kalle u. Co. Angekommen stehen  
etwa 250 Betten zur Verfügung. Samliche Betten sind belegt.  
Die ärztliche Oberleitung hat Herr Sanitätsrat Dr. Hoppel.  
Wir haben einen Blick in die Kasarettten getan und müssen der Ein-  
richtung derselben volles Lob spenden. Feinliche Sauberkeit über-  
all, helle freundliche Räume, die durch reichen Blumen Schmuck  
gehoben sind, und aufmerksame Wartung und Pflege seitens der  
Helferinnen vom „Roten Kreuz“. Die Verwundeten fühlen sich  
deshalb auch wohl geborgen in so treuer Hut, und doch — ein treff-  
liches Zeugnis für den Geist unserer wackeren Krieger — sehen sie  
alle den Tag herbei, an dem sie wieder zur Seite an Seite mit ihren  
Kameraden kämpfen dürfen gegen den Feind. Insbesondere geht  
ihre Sehnsucht dahin, mit einmarschieren zu können in Paris. Müd-  
lischerweise sind die Verwundungen im allgemeinen auch derart,  
daß in absehbarer Zeit von 100 vielleicht 70 wieder in die Front  
zurückkehren können. Jumeist handelt es sich bei den hier Unter-  
gebrachten um Arm- und Beinhülsen. Viel wissen die Tapferen zu  
erzählen, jedoch mit dem ständigen Rechem, daß das tückische Ver-  
halten der Bevölkerung unsere Soldaten zum härtesten Vorgehen  
gegen die Feindlichen veranlaßt. „Wird aus einem Haus“, so  
erzählte ein Verwundeter, „auch nur einmal gefolien, so bricht das  
Strafgericht über den ganzen Ort aus.“ Das ist fürchterlich, aber  
— laut jeder unserer Soldaten besitzt eine solche Kugel —, während  
die deutschen Geschosse vernichtet, erfüllt unsere Krieger mit chri-  
stlichem Jörn. Fordern wird deshalb nicht gegeben. Von einem  
Soldaten wurde ein Taler gezeigt, der von einer Kugel, welche  
durch das Bein und das Vorderarm ging, durchbohrt wurde.  
Die Verwundeten stehen gern Rede über ihre Erlebnisse, aber es  
ist fast überflüssig, daß sie auch nicht allzu sehr angegriffen wer-  
den dürfen. Besuche können deshalb nur in der Zeit von 2—4 Uhr  
stattfinden. Wer den Leuten eine Freude machen will — und das  
findet gewiß viele —, wird gebeten, gutes Obst in die Kasarettten  
zu bringen, auch noch Zigaretten und Zigarren sehr begehrt. Bei der  
Auswahl der letzteren verfähre man vorsichtig, denn schlechter Ta-  
bat kann schädlich wirken. Wir werden wohl bald noch weitere  
Kasarettten aufbauen müssen, wie wir hören, ist dazu auch das Groß-  
herzogliche Schloss ausersehen. Das Kaiser Wilhelm Heim am  
Gaulslebaun ist gleichfalls schon eingerichtet (rund 200 Betten),  
doch lassen dortselbst nur solche Verwundete untergebracht werden,  
die bereits auf dem Weg der Besserung sind (rund 200 Betten).  
Nach allem: dort gefügt werden, daß in unserer Stadt alles getan wird,  
um die Wunden, welche der Krieg schlägt, auch wieder zu heilen.

Ein Stück Kriegselend tat sich gestern nachmittag  
hier vor den Blicken Bieder auf. Am Nachmittag war hier die  
Mittelung eingelaufen, daß ein Schiff mit verwundeten Kriegern  
um 5 Uhr einlaufen werde. Die Sanitätskolonne vom Roten  
Kreuz wurde schleunigst alarmiert und pünktlich zur Ankunftszeit  
standen am Rheinufer Tragbahnen, Auto, der Krankenwagen,  
mehrere andere Krankentransportwagen und Straßenbahnwagen,  
darunter einer zur Aufnahme von Tragbahnen eingerichtet, bereit.  
Die Kunde von der Ankunft des Schiffes hatte sich schnell in der  
Stadt verbreitet, jedoch auf dem Landplatz bald eine Menge  
von Menschen angesammelt war. Das Schiff kam von Straßburg  
und war seit gestern mittag unterwegs. Die Zahl der Verwun-  
deten, die nach Bieder bestimmt waren, betrug gegen 60. Die  
meisten der Leute, die fast durchweg der Landwehr angehörten,  
waren soweit wegefertig, daß sie ohne Hilfe das Schiff verlassen  
konnten, andere mußten geholfen, einige getragen werden. Die  
Unterbringung in die bereitstehenden Beförderungsmittel ging  
schnell von Hatten, worauf die Verbringung in die verschiedenen  
Kasarettten erfolgte. Die Leute waren trotz ihrer erheblichen Ver-  
wundungen alle guten Mutes und erwiderten die Begrüßung, die  
ihnen vom Publikum durch Tücher- und Hüteknippen zu Teil  
wurde, lebhaft. Auf dem Schiffe blieb noch eine größere Anzahl  
Verwundeter zurück, von denen die eine Hälfte nach Ulm, die  
andere nach Weisheim weiter befördert wurde. Der Anblick der  
erschöpften Krieger hat wohl manchem, der den fern unterer  
engeren Heimat sich abspielende Völkerring etwa noch gleichgültig  
gelassen haben sollte, die Augen geöffnet über den tiefen Ernst der  
Zeit. Von den bereits hier befindlichen verwundeten Kriegern  
haben eine Anzahl als geheilt wieder zu ihren Regimentern ent-  
lassen werden können.

Nach einer uns zugegangenen Mitteilung aus dem Briefe  
eines Biederer Kriegers starb Lieutenant Rietho vom hiesigen  
Pionier-Bataillon Nr. 25 den Helddem fürs Vaterland. Er fiel  
am 23. August bei der Erstürmung eines Forts auf dem westlichen  
Kriegsschauplatz, von einem zurückgelassenen Granatplitter  
getroffen. Am Mittag wurde er unter Teilnahme der ganzen Kom-  
panie, die über seinen Tod sehr traurig ist, auf dem Schilde  
beigetragen. — In demselben Briefe wird mitgeteilt, daß das 2. Ba-  
taillon des genannten Regiments bis zum 23. August nur geringe  
Verluste erlitten hat.

Nach einem hierher gelangten Telegramm ist gestern vor-  
mittag aus Hauptmann Biegand in 119. Reserve-Regiment,  
Schwiegerohn des Herrn Stadtrat Bods her, bei den Kampf-  
en an der französisch-lothringischen Grenze den Helddem fürs  
Vaterland gestorben.

Auch in der Waldtrahnenkolonne ist eine Familie vorhanden,  
die lieben Söhne bei der Fahne hat. Nach dem haben haben  
kapituliert und stehen in Internierungslager, während der jüngste  
jetzt freiwillig eingetreten ist.

Das amerikanische Konsulat Biesbaden ist verhandelt wor-  
den, daß am 2. September ein Amerikaner-Sonderzug München-  
Frankfurt-Wiesbaden zur Beförderung kommt, der in Bieder-Of  
ungefähr 3 Uhr 32 Min. nachmittags ankommt und 3 Uhr 40 Min.  
abfährt.

Heute vormittag gegen 11 Uhr fuhren hier zwei bel-  
gische Schleppläne vorüber, die mit Zelluloseholz beladen  
waren und der Beschlagnahme durch die deutschen Behör-  
den verfallen sind. Ein Polizeiboot begleitete sie.

Berühmterungs-Bereit. Die letzte Vorstand-  
sitzung wurde an Stelle des zu den Fahnen geeilten 1. Vorsitzenden,  
des Herrn Hauptmanns Gossmann, durch den 2. Vorsitzenden,  
Herrn Professor Meine, eröffnet. Als Hauptpunkt der Beratung  
stand die Bewilligung einer Kriegsspende auf der Tagesordnung.  
Mit erheblichen Worten gedachte der 2. Vorsitzende der ersten  
Zeit, welche so viele Opfer von dem deutschen Volke verlangt, die  
aber mit freudigen Herzen von allen Schichten der Bevölkerung ge-  
bracht wurden. Auch der Berühmterungs-Bereit mußte seine Schrei-  
ten beitragen, soweit es die beschränkten Mittel gestatten. Ein-  
stimmig wurde darauf beschlossen, 600 Mark als Kriegs-  
spende zur Verfügung zu stellen, wovon 200 Mark sofort dem  
Ortsauschuss für Kriegserlöse ausgeschrieben werden sollen. Sollte  
größerer Not entstehen, so behält sich der Vorstand die Heberhebung  
eines weiteren Beitrages vor.

Vom Militärverein hind bis jetzt 107 Mitglieder  
zur Fahne ein berufen, darunter 4 Offiziere. Der Verein hat in  
seiner Hauptversammlung am Samstag abend beschlossen, die be-  
dürftigen Zurückgebliebenen zu unterstützen. Es sollen zu Anfang  
Oktober etwa 40 zurückgebliebene Frauen und Eltern unterstützt  
werden, deren Männer oder Söhne einberufen sind und zwar mit  
je 8 Mk. Es ist eine zweite und dritte Unterstützung in derselben

höhe vorgezogen. Wo die Not groß ist, soll sofort geholfen  
werden.

Kriegskameradschaft Biederich 1914. Die we-  
tere Entwicklung der Kriegskameradschaft ist in ein neues glückliches  
Stadium getreten. Heute abend um 7 1/2 Uhr findet eine Zusammen-  
kunft vor der Kriehschule statt, zu der möglichst zahlreiche Be-  
teiligung erwünscht ist. Besonders werden diejenigen landwirth-  
schaftlichen Kameraden über 45 Jahre, die sich zu Bewandungsarbeiten  
bereit erklären, um ihr Erleidnen dringend gebeten.

Die vom Königlich Preussischen Kriegsministerium wäh-  
rend des Krieges fortlaufend herausgegebenen „Deutschen Ver-  
lustlisten“, die alle amtlichen Verlustmeldungen des deutschen Heeres  
und der Marine enthalten und durch den „Deutschen Reichs- und  
Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht werden, kann das Pu-  
blikum auch als besondere Zeitung der allen Reichspostanstalten  
zum Herstellungspreis beziehen. Als regelmäßige Bezugsgüter gilt  
das Vierteljahr, daneben sind aber auch Bestellungen auf jeden ein-  
zelnen Monat, die beiden ersten und die beiden letzten Monate des  
Vierteljahres zulässig. Der Bezugs- (Herstellungs-) Preis beträgt:  
vierteljährlich 1,20 Mark, zweimonatlich 1,20 Mark, einmonatlich  
60 Pf. Als Bestellgeld ist mit Rücksicht auf die unregelmäßige  
Erkennungswiese der Verlustlisten bis auf weiteres der Satz von  
8 Pf. für den Monat zu erheben.

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist ge-  
deckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegs-  
freiwillige an die Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen, sei  
es schriftlich bei dem Kriegsministerium oder mündlich bei dessen  
Auswärtigstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung.  
Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich  
wird, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben.

Der Ortsauschuss für Kriegserlöse.

Um für alle Zwecke der Lebensfähigkeit in Biederich während  
des Krieges einen Mittelpunkt zu schaffen und eine Zerpfitterung  
der Kräfte zu vermeiden, ist bei Ausbruch der Kriegswirren der  
Ortsauschuss für Kriegserlöse gebildet worden, dem der Vater-  
ländische Frauenverein als Körperorgan beigetreten ist. Vor allen  
Dingen ist seine Tätigkeit den Zwecken des Roten Kreuzes. Da  
dieses sich — gemäß seiner Organisation nach politischen Kreisen —  
an den Landkreis Biesbaden erstreckt, andererseits das, was hier  
in der Lebensfähigkeit geschieht, vor allem der Stadt Biederich und  
ihren Einwohnern zugute kommen soll, so wurde beschlossen, daß  
Biederich hierin selbstständig vorgehen soll. Bekanntlich umfaßt der  
Ortsauschuss 5 verschiedene Sektionen.

Der 1. Sektion obliegt die Anfertigung, Annahme, Sichtung,  
Festung und Verbindung von Verbandsmitteln, Lagerungs- und  
Beförderungsmitteln, Kasaretttenhilfen und dergleichen. Beson-  
ders handelt es sich um die Herstellung von Kasaretttenhilfen und  
Unterleuten, Socken, Unterjassen, Tagelöhnern, Holzschuhen, Kran-  
kenwagen, Kattstoffen, Strohläden, Kapseln, Betteln, Betteln  
und Armaturen. Diese Sektion erstattet ihre Tätigkeiten im Diafonien-  
heim, wo eine ganze Anzahl von Frauen und Töchtern eifrig an der  
Arbeit sind, die genannten Gegenstände aus dem zur Verfügung  
gestellten oder angekauften Stoffen anfertigen. Ganze Wagen-  
ladungen der von ihnen gefertigten Sachen sind bereits dem hiesigen  
staatlichen Kaserneauschuss zu dessen Ausstattung überwiesen  
worden. Die übrigen Sachen sind für das eigene Kasarettten-  
des Ortsauschusses bestimmt und die über diesen Bedarf hinausgehenden  
Porträte werden an die Ersatztruppen bzw. an die von der  
Heeresverwaltung bestimmten Orte geschickt.

Der Sektion 2, die ebenfalls im Diafonienheim ihre Ar-  
beitsstelle hat, liegt die Annahme, Zubereitung und Abführung von  
Kriegserlösen und Genußmitteln ob. Sie ist auf das Sammeln  
freiwilliger Lebensgaben angewiesen. Dasjenige Obst, das auf  
der Ertragskassette nach zur Verwendung kommt, wird ein-  
gepackt und so für den Winterbedarf vorgeordnet. Die Annahme-  
stelle für Obst und Bohnen ist bei Hrl. v. Kirchner, Wollstr. 13.

Den Dienst auf der Ertragskassette, die auf dem Bahnhof  
Biederich-West eingerichtet ist, verrichtet die Sektion 3 des Orts-  
auschusses. Dieser Ausschuss sieht bereits auf eine reiche Tätig-  
keit im Dienste an, unter dem nach dem Schicksale hier durchgeführten  
den oder von dort verwundet zurückkehrenden Kriegern zurück.  
Manche dortige Kasse haben die Mitglieder dieses Ausschusses ge-  
funden, manchen hungernden Wagen gefüllt. Durch die Bereit-  
stellung unserer Einwohner, besonders der Landwirte, sind dem Aus-  
schuss für seine Zwecke schon Gaben in reichem Maße zugeflossen,  
wie Obst, Kaffee, Tee usw. Außerdem wurden bereits für etwa  
1200 Mark Ertragsmittel angeschafft.

Die Sektion 4 befaßt sich mit der Unterstützung hilfsbe-  
dürftiger Familien, deren Erhalter im Felde stehen oder insalbe  
gefallen sind. Dieser Ausschuss arbeitet mit der städtischen  
eingeleiteten Kommission zur Erhaltung der Unterhaltungsbedürfnisse  
zusammen und macht Vorschläge über die zu zahlenden Barunter-  
stützungen, Zuschüsse zur Wohnungsmiete usw. Er wird seine  
Tätigkeit im Laufe des Sommers, wenn die Not noch empfindlicher  
sein wird, weiter fortsetzen. Von ihm werden auch Kleidungsstücke,  
die ihm geschenkt werden, verarbeitet und solche neu herge-  
stellt.

Zu den Obliegenheiten der Sektion 5 gehört die Hilfe-  
leistung in den Kasarettten und für die Transporte nach den letz-  
teren sowie die Bereitstellung des hierzu erforderlichen Personals  
und Materials. Diese Sektion rühret ihr Augenmerk vor allem auch  
auf die Bekämpfung von Keimstoffen, Wäsche und Lebens-  
mitteln für das Kasarettten und die Erhaltung der Nichte. Es ist  
dem Ortsauschuss gelungen, neben dem Vereinskasarettten des Kreis-  
vereins vom Roten Kreuz (Landkreis), das dem hiesigen städtischen  
Kaserneauschuss angegliedert ist, und dem hierorts errichteten staat-  
lichen Kaserneauschuss, das im Volkswohl und alten Garnison-  
Kasarettten untergebracht ist, und über 100 Betten verfügt, noch ein  
besonderes Kasarettten mit 50 Betten einzurichten, das den Namen  
„Vereinskasarettten des Ortsauschusses“ und des Vaterländischen  
Frauenvereins vom Kaserneauschuss angegliedert ist. Die eine Abteilung  
dieses Kasarettten mit 30 Betten befindet sich in den von der Firma  
Kalle u. Co. gutlich zur Verfügung gestellten Räumen dieser Fabrik.  
Die erforderlichen Bettstellen hat die Firma geliefert. Die Wäsche  
ist, soweit sie nicht bei der Firma vorhanden ist, von dem Ortsaus-  
chuss beschafft worden, von dem auch das Verbandsmaterial gelie-  
fert wird. Die Firma Kalle u. Co. hat für dieses Kasarettten eine  
ganze Apotheke sowie einen Sterilisierungsapparat zur Behand-  
lung der Verbandstoffe zur Verfügung gestellt. Die zweite Ab-  
teilung dieses Kasarettten konnte dank des Entgegenkommens des  
Katharinenstiftes (Biesadenerstraße) dortselbst untergebracht wer-  
den. Dieses wird über etwa 40 Betten verfügen. Die ärztliche  
Behandlung geschieht durch die hiesigen Herren Ärzte. Oberarzt  
des Kaserneauschusses ist Herr Stabsarzt Dr. v. A. D. Sanitätsrat  
Dr. Hoppel. In die Pflege treten sich neben den Schwestern beider  
Konfessionen die hierfür besonders ausgebildeten Pflegerinnen und  
Helferinnen.

Aus dem vorstehend dargelegten Aufgabentris des Ortsaus-  
chusses ergibt sich, daß, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, noch  
recht viele Mittel dringend notwendig sind, zumal sich die Not-  
wendigkeiten ergeben und, nach weitere Junge der Tätigkeit anzu-  
geben. Von dem bisher zu Erhebend in die Erkennung getretenen  
2. Obliegenheiten unserer Bevölkerung darf man wohl bis  
Jahresfrist, hegen, daß es an den erforderlichen Mitteln nicht fehlen  
wird.

Biesbaden. Wie die „Ab. Volksg.“ meldet, hat sich der Un-  
glücksfall, bei dem ein Knabe zu Tode kam, wie folgt zugetragen:  
Ein einquartierter Kaserne war mit dem Reigen eines Dienst-  
rotweines behaftet. Da man die Wäsche nicht entladen oder ge-  
fährt hatte, ging ein Schuß los und traf den 10-jährigen Wirt  
Hies zu unglücklich, daß das Kind tot zusammenbrach.

Der Ertrag des Volksfestes am Sonntag im Kurhaus  
zum Nutzen des Roten Kreuzes hat sich auf 1156 Mark belaufen.  
— Eine hiesige Wirtshaus hat die ganze Brutto-Einnahme  
vom Sonntag für das Rote Kreuz bestimmt.

